

Zeitstrukturen in Schule und Unterricht

Autor(en): **Loosli-Locher, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 7-8: **Erziehungszeit**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitstrukturen in Schule und Unterricht

Welche Zeitstrukturen prägen die Schule? Gibt es die «richtige» Zeitverwendung in Lernsituationen? Was ändert, wenn die Schulwoche nur noch 5 Tage dauert und die Morgenlektionen um fünf Minuten verkürzt werden? Die Autorin hat diese Veränderungen mitverfolgt und schulische Zeitverwendung sowie unterrichtliche Rhythmen untersucht.

Die Voraussetzungen

Biologie, Entwicklungsstand

Jeder Mensch repräsentiert durch seine Körperlichkeit eine Vielzahl von zeitlichen Rhythmen. Die Organe, der Blutkreislauf oder die Nervenimpulse weisen charakteristische Rhythmen und Zyklen auf, die in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen, manchmal harmonisch-ausbalanciert, manchmal einander hemmend und störend. Diese «Zeitlichkeit des Körpers» ist in jeder Lebenssituation vorhanden und prägt Verhalten und Empfindung mit.

Wie Zeit erlebt wird, ist stark vom Alter und der Entwicklung abhängig.

Die zweite, ebenso basale Voraussetzung ist die Erfahrung der Zeitlichkeit im Laufe eines Menschenlebens. Wie Zeit erlebt wird, was man als eine lange oder kurze Dauer empfindet, welchen Begriff von Zeit man sich machen kann, ist stark vom Alter und von der geistigen Entwicklung abhängig. Der Zeithorizont und das Erinnerungsvermögen sind dabei zentral. Auch durch charakterliche Merkmale, wie z.B. die Frustrationstoleranz, wird der Zeitbegriff mitgeprägt.

Schulbiographie

In der Schulsituation treffen Menschen mit recht unterschiedlichen Zeitvorstellungen zusammen. Neben den angedeuteten Einflüssen des Entwicklungsstandes und der körperlichen Verfassung wird das Zeitempfinden im Unterricht auch von Erfahrungen mitbestimmt, die insbesondere in der Schulsituation gemacht werden.

Für eine Lehrperson etwa ist es wichtig, wie viel Unterrichtserfahrungen sie bereits sammeln konnte, welche Einstellung zum Beruf sie hat und auf welche Art und Weise sie ihren Arbeitsablauf organisiert. Für die Schülerinnen und Schüler gilt Ähnliches, denn auch bei ihnen sind ihr Entwicklungsstand (kognitiv und körperlich), ihre Schulerfahrungen als leistungsstarke oder schwache Schülerinnen und Schüler oder auch ihre Lernmotivation für das momentane Zeitempfinden wichtig.

Institution

Die Schule als Institution und Organisation steuert ihrerseits charakteristische Merkmale der Strukturierung von Zeit bei. Die augenfälligsten sind zunächst der Stundenplan zur Einteilung des Tages und der Woche sowie der Jahresplan mit dem Wechsel von Schule und Freizeit und Ferien.

In Jahrgängen wird die Klassenaufteilung differenziert und auch der Lehrplan mit seinem sequenziellen und zirkulären Aufbau des Schulstoffes dient der Einteilung der Schulzeit. Daraus ergibt sich ein feinmaschiges Ineinandergreifen von zyklischen und linearen Zeitstrukturen, die den Rahmen für alle Beteiligten in der Schule abgeben. Was dabei nicht zu vergessen ist: Die Einteilungen sind keineswegs «naturgegeben», sondern im überwiegenden Masse kulturell begründet. Der Stundenplan beispielsweise kennt eine lange Tradition, seine Wurzeln reichen zum Teil bis in die mittelalterliche Zeit der Klöster zurück. An ihm können ebenfalls Wertungen abgelesen werden. Beispielsweise verraten die Setzungen im Tagesverlauf, ob es sich bei einer Lektion um ein als wichtig taxiertes oder um ein eher untergeordnetes Fach handelt. Unser allgemeines, gesellschaftliches Zeitempfinden ist heute stark geprägt von der Linearität: Bei einem Prozess wird ein klarer Anfang gesetzt, dem zwangsläufig nach einer bestimmten Zeit ein ebenso klares Ende folgt. Diese moderne Ausrichtung im Denken und Handeln steht im Gegensatz zu vergangenen Zeiten, wo das Werden und Vergehen viel stärker als ein Kreislauf empfunden wurde. Im Alltag der heutigen Schule lassen sich aber dennoch eine ganze Reihe von Kreisläufen oder Zyklen feststellen. Beispielsweise der bereits erwähnte Aufbau des Curriculums, der Schuljahreszyklus, der Ferienzyklus, der Wochenzyklus. Die Rhythmen und Zyklen stehen in engem Zusammenhang mit der Pädagogik und ihrem zentralen Aspekt der menschlichen Entwicklung. Damit repräsentiert die Schule eine «Eigenzeitlichkeit», die in einem gewissen Spannungsverhältnis zur «Weltzeit» steht, ja stehen muss.

Diese Hinweise zu biologischen, biographischen und institutionellen Aspekten von Zeit im Schulkontext sollen als Hintergrund genügen, um jetzt den Blick auf die feinen Zeitstrukturen zu richten, die in einer Lektion sichtbar werden.

Zeitaspekte im Unterricht

Eine klar umrissene Lektion stellt in erster Linie ein Zeitgefäss dar. Man kann sie als eine Art von Ressource betrachten, die Lehrkräften und Schülerschaft zur Verfügung steht, um darin Lernprozesse, Instruktionen, Aktivitäten zu veranstalten und zu leben.

Das Verfließen von Zeit in Lektionen ist vielschichtig. Verschiedene Prozesse laufen parallel und bei den beteiligten Personen auf unterschiedliche Weise ab. Man beobachtet Klassen und diese Vielfalt wird einem anschaulich vor Augen geführt. Wer also Auskunft über die zeitliche Struktur erhalten will, müsste differenziert vorgehen und eine Ebene nach der anderen betrachten: Die Zeitstruktur bei Schülerin X, bei Schüler Y, bei der Lehrerin Z. Für die Forschung stellt diese Komplexität eine grosse Herausforderung dar, insbesondere, wenn man Zusammenhänge zwischen Zeitverwendung und anderen Faktoren wie z.B. Lernzuwachs ermitteln möchte.

Das Verfließen von Zeit in Lektionen ist vielschichtig.

Zentral in jeder Lektion ist die Inhaltsebene. Man beschäftigt sich mit Fachbereichen, Themen, spezifischen Problemstellungen. Auch dies ist

für das Betrachten von Zeitaspekten wichtig und hat Implikationen für die Zeitstruktur. Hierarchisch aufgebaute Fächer wie z.B. Mathematik verlangen ein anderes Fortschreiten und Darbieten als nicht-hierarchische Fächer, wie z.B. eine Fremdsprache. Zudem wirken Fächer aufeinander ein, so dass es schwierig ist, genau angeben zu wollen, wie viel Zeit ein Lernender sich mit einem bestimmten Fach beschäftigen sollte, um sich eine angestrebte Kompetenz (in optimaler Zeit) zu erwerben.

Planung – Flexibilität

Lehrkräfte sind in erster Linie einmal «Zeiteinteilungsaktivisten», die mit unterschiedlichen Mitteln versuchen, den Lernereignissen einen Ablauf zu geben. Bei ihren Vorbereitungen machen sie sich Gedanken zum methodisch-didaktischen Aufbau einer Stoffeinheit. Dabei sind laut Studien die optimale Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Klasse, das Bemühen um die Vereinfachung des Stoffes und Aspekte der Klassenführung wichtige Gründe für die Wahl eines Vorgehens.

Erfahrene Lehrkräfte bereiten oft nur skelettartig vor.

Eigene Erfahrungen und Studien bestätigen, dass erfahrene Lehrkräfte oft nur skelettartig vorbereiten: Man verzichtet auf eine zu enge Planung der Lektion, weil man weiss, dass Unterrichten Interaktion ist und diese nicht bis ins Letzte vorausgeplant werden kann. Schon einfache, äussere Einflüsse wie das Wetter, der Streit in der Pause, die Prüfung in der nächsten Stunde können enorme Auswirkungen haben und die schönste Lektionsplanung über den Haufen werfen.

Es ist darum wichtig, sich ein grosses Mass an Flexibilität in der Unterrichtssituation zu bewahren. Eine zu genaue Planung würde dem im Wege stehen. Damit ist gleichzeitig ausgesagt, dass auch die zeitliche Struktur erst im Moment des Unterrichts entsteht. Die Lehrerin oder der Lehrer muss sich beim Unterrichten laufend Rechenschaft abgeben: Auf welchen Bahnen läuft jetzt der Unterricht? Muss ich korrigierend eingreifen? Ist das Ziel der Lektion noch im Blickfeld? Muss rasch ein neues Thema aufgegriffen werden? Verlangt die Situation einen Unterbruch? Stimmt der geplante Ablauf noch? Muss ich schneller oder langsamer vorwärtsgehen?» Dies sind lauter Fragen, die das richtige «timing» der Ereignisse betreffen, und oft stellt man erst im Nachhinein fest, ob die Entscheidungen richtig waren oder nicht.

Anstelle einer minutiös durchgeplanten Stunde sind also eine profunde Kenntnis des Stoffes, ein Repertoire an pädagogischen Handlungsmöglichkeiten sowie ein guter Überblick der Situation die nötigen Kompetenzen, um die Lektionszeit auszunützen.

Vertiefung – Entspannung

Lehrkräfte betonen, wie wichtig es ihnen ist, für die Schülerinnen und Schüler Zeiteinheiten im Verlauf der Lektion zu schaffen, in denen sie sich in Sachverhalte vertiefen können, «dranbleiben können». Auf empirischer Basis konnte gezeigt werden, wie die Variable «time on task», also die Zeitspanne, in der sich Kinder offenkundig (durch Lösen von Aufgaben, Mitmachen in Diskussionen oder Lerngesprächen) oder ruhig (durch Mitdenken am Lerngegenstand) mit re-

levanten Lerngebieten beschäftigen und konzentriert daran arbeiten, den engsten Zusammenhang zwischen Zeitaufwendung und Lernerfolg aufweist. Im Allgemeinen können nämlich andere Zeitfaktoren, wie z.B. die tägliche Aufenthaltsdauer in der Schule oder die gesamte, besuchte Unterrichtszeit nur mässig bis kaum als Prädiktoren für Schulerfolg dienen.

Was von Lehrkräften immer wieder betont wird, ist der richtige Rhythmus im Unterricht. Sozusagen als Gegenstück zur intensiven «time on task» müssen Erholungszeiten und Pausen auf die konzentrierten Einheiten folgen, um die Lernrate möglichst hoch zu halten. Lernen verläuft nie linear-zunehmend, sondern fluktuierend, auf und ab. Schlechte Resultate des Lernzuwachses ergeben sich innerhalb einer bestimmten Zeiteinheit sowohl bei zu grosser Verdichtung oder eines zu hohen Taktes an neuen Lerninhalten, wie auch bei einem zu langsamen Vorgehen oder zu wenig Lerninhalten.

Neben dieser Aufgabe, für die Klasse das richtige Tempo und die angemessene Abwechslung zu finden, kommt dazu, dass der optimale Lernrhythmus bei jedem Menschen etwas variiert. Wo liegt also der Mittelweg zwischen der Anpassung an die Bedürfnisse des Einzelnen und den Anforderungen für die Führung einer Lerngruppe? Neue Lehr- und Lernformen bieten mögliche Lösungsansätze, weil der Akzent der Unterrichtsbemühungen eher bei den einzelnen Lernenden liegt.

Blickwechsel

Nicht nur der Lernrhythmus ist individuell, auch die Zeitabschnitte, in denen wir etwas lernen, sind individuell verschieden und können im Voraus nicht genau bestimmt werden. Natürlich sind gute Rahmenbedingungen (wie z.B. der erwähnte Wechsel von Vertiefung und Entspannung oder eine gute Qualität der Lehrerinstruktionen) dem Lernen förderlich, aber der beste Unterricht auf Seiten der Lehrkraft fruchtet nichts, wenn die Lernbereitschaft oder die Interessenlage auf der Seite der Lernenden nicht oder zu wenig vorhanden ist, aus welchen Gründen auch immer. Die Botschaft kann nur ankommen, wenn die Adressatinnen und Adressaten dazu bereit sind. In ihrer laufenden Situationsevaluation des Unterrichts sind die Lehrkräfte daher gut beraten, genau zu beobachten, was die Schülerinnen und Schüler wirklich tun und womit sie sich wirklich beschäftigen. Man weiss aus Befragungen von Lehrkräften, dass das zufriedene Gefühl, eine gute Lektion gehalten zu haben, mehr darin liegt, das geplante Vorgehen realisiert zu haben, als genau zu wissen, was die Klasse, der einzelne Lerner, davon profitiert hat. Ich bin überzeugt, dass der Versuch, mit den Augen der Lernenden eine Lektion zu betrachten, viel dazu beitragen würde, Unterrichtszeit (noch) besser zu nutzen.

Die Botschaft kann nur ankommen, wenn die Adressaten dazu bereit sind.

Erkenntnisse

Die Art und Weise, wie Wissen erworben wird, ist ein zentrales Thema im Zusammenhang mit Unterrichtszeit. Einerseits können Erkenntnisse manchmal in Sekundenbruchteilen aufleuchten und «es fällt einem wie

Schuppen von den Augen». Andererseits realisiert man einen Sachverhalt bisweilen erst nach vielen Stunden der Vertiefung oder man kommt ihm gar nie so recht auf die Spur. Damit soll angedeutet werden, wie auch hier keine einfache Antwort zu finden ist, wann man von wertvoller Lernzeit oder von Lernzeitverschwendung sprechen kann. Ein schnelles Urteil über sogenannte «vertrödelte» oder «gut genützte» Zeit ist oft weder zutreffend noch hilfreich.

Zudem muss der Beziehungsaspekt erwähnt werden: Weil der Unterricht auch auf der persönlichen Beziehung zwischen Lehrendem und Lernendem basiert, bestimmt auch die Qualität dieser Beziehung, was man in Lektionen lernt.

Folgerungen

Während meiner Beschäftigung mit den hier ausgebreiteten Aspekten der Zeitthematik sind mir verschiedene Punkte wichtig geworden, die ich abschliessend kurz zusammenfasse:

Schulen sind im Kern «Anstalten zur systematischen Organisation von Lernprozessen» (Fend). Um diese Aufgabe zu lösen, haben sich zeitliche Strukturen herausgebildet wie die erwähnten Zyklen und Rhythmen auf der Organisationsebene (z.B. Stundenpläne), der Inhaltsebene (z.B. Curriculum) und der Lernebene von Schülerinnen und Schülern. Dieser Struktur ist meiner Ansicht nach Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar in dem Sinne, dass man sie als pädagogisch wertvoll einstufen und auch betonen sollte: Der Ablauf einer Zeiteinheit (z.B. eine Woche, ein Tag, ein Quartal) mit Auftakt, Höhepunkt und Ausklang kann bewusst(er) im Unterricht eingebracht werden; das «Sichwiederholende» ist kein Mangel an Originalität, sondern dient der Vertiefung und der Stabilisierung im Lernprozess.

Vorgegebene Zeitgefässe sind immer wieder in Frage zu stellen. Für bestimmte Thematiken sind andere Zeitstrukturen besser zugeschnitten und dafür brauchen Lehrkräfte die Freiheit, den Stundenplan auch einmal umkrepeln zu können. Stufen mit dem Klassenlehrerprinzip sind diesbezüglich freier als Stufen mit dem Fachlehrerprinzip, aber trotzdem sollte immer wieder, auch wenn einiges Organisationstalent dafür verwendet werden muss, nach Möglichkeiten gesucht und Versuche gewagt werden.

Wichtig ist das Bemühen vieler Lehrkräfte, einen rhythmischen Unterricht zu bieten.

Ganz wichtig ist das Bemühen vieler Lehrkräfte, ihren Schülerinnen und Schülern einen rhythmischen Unterricht zu bieten. Vieles weist darauf hin, dass das Aneignen von Wissen auf diese Weise abläuft. Dabei lassen sich diese rhythmischen und zyklischen Strukturen nicht beliebig verändern. Die Lerneffizienz wird nicht automatisch verbessert, indem man «schneller lernt» und deswegen z.B. Pausen weglässt. Es braucht beides, Konzentration-Entspannung, Aufnehmen-Verarbeiten, sonst ergeben sich rasch Lerneinbussen. Wer die Zeitnutzung verbessern will, sollte sich stärker der Reflexion, die ich als «Blickwechsel» bezeichnet habe, zuwenden. Ich meine damit die ehrliche Beantwortung der Frage: «Was

tun meine Schülerinnen und Schüler in der gegebenen Zeit wirklich? Wie verwenden sie ihre Zeit beim Lösen eines Problems? Wie wirkt sich eine Aufgabenstellung in zeitlicher Hinsicht aus? Ergibt sich ein Wechsel von Spannung und Entspannung? Wie kann ein angestrebter Lernprozess in die vorgegebenen Zeitstrukturen eingebettet werden?» Für die Beantwortung solcher Fragen kann der Perspektivenwechsel ein Instrument werden. Der auf diese Weise geschärfte Blick kann Lehrkräften helfen, in ihrer laufenden Neuorientierung und Beurteilung des Unterrichtsverlaufes die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler nicht aus den Augen zu verlieren.

Es gibt keine einfache Antwort nach der richtigen Zeitverwendung in Schule und Unterricht. Aber es gibt eine ganze Anzahl von Hinweisen, auf die Lehrerinnen und Lehrer eingehen können. Ich ermuntere, dem Nachdenken über die vielen Aspekte von «Schul-Zeiten» Raum zu geben und die Resultate dieser Reflexion mit der Erfahrung und Praxis zu verbinden. Die «Schul-Zeit» als gehaltvolle Zeit zu erleben, wird so für Lehrende wie Lernende verbessert.